

# Bezirksingenieur Rudolf v. Albertini

Autor(en): **G.C.**

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Bündnerisches Monatsblatt : Zeitschrift für bündnerische Geschichte, Landes- und Volkskunde**

Band (Jahr): **2 (1897)**

Heft 2

PDF erstellt am: **26.06.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Wirksamkeit desselben an der Nicolaischule in Chur zu schildern, wohin er ums Jahr 1540 berufen wurde, besonders durch die Verwendung von Travers. Im Jahre 1542 erschien in Basel seine Sammlung lyrischer Dichtungen „Bucolicorum eglogae quinque“ und „Amorum libri quatuor;“ sodann 1549 eine metrische lateinische Umdichtung der Odyssee und der Batrachomyomachie. Am bedeutsamsten für uns ist er aber durch seine epische Behandlung des Schwabenkrieges, die erst in neuester Zeit durch den Referenten dem Publikum zugänglich gemacht worden ist. Im Ganzen der Darstellung der Acta des Schwabenkriegs folgend, hat der Dichter aus lebendiger Überlieferung und andern schriftlichen Quellen manche schätzenswerte Notizen hinzugefügt, sodaß er für die Kenntniss der Kriegsergebnisse wichtig wird.

Endlich bespricht der Referent noch die Stellung des Lemnius unter den Humanisten seiner Zeit und findet, daß er durch Geist und Charakter eine hervorragende Stellung unter ihnen einnehme.

In der Diskussion wird der interessante Vortrag sehr verdankt; Dr. Valer sucht den Grund des Streites zwischen Luther und Lemnius tiefer in dem Gegensatz zwischen einem katholisierenden Humanismus und dem konsequenten Protestantismus, daher denn auch die Freundschaft des Dichters zu Albrecht von Mainz. Des Dichters Charakter findet er etwas anrücklich, so hoch auch anderseits seine Geistesgaben geschätzt werden müssen. Professor Hosang ist der Ansicht, die Darstellung des Referenten habe zu einseitig den Lemnius zu Worte kommen lassen. Es ist eigentlich ungenau, wenn man von einem Kampf zwischen Luther und Lemnius spricht, man muß von einem Kampf zwischen Luther und Albrecht von Mainz sprechen, dessen Handlanger Lemnius war. So erklärt sich, daß Luther auf die Angriffe dieses untergeordneten Gegners nicht antwortete, denn er hatte es mit dem größern zu thun, den er durch die Aufdeckung der Schönitz'schen Händel moralisch vernichtete. Professor Schieß gab noch einige Berichtigungen über des Dichters Werke und über seinen Aufenthalt in Chur.

---

## Bezirksingenieur Rudolf v. Albertini.

(Mitgeteilt.)

Am 19. Dez. verschied an seinem Amtssitz Samaden Bezirksingenieur Rudolf v. Albertini, umgeben von seinen treuen Töchtern,

die ihn während seiner langen Krankheit mit hingebender Liebe gepflegt hatten.

Zu Suoz 1821 geboren, besuchte der Verstorbene in seiner Knabenzeit das damals in Graubünden hochgeschätzte Institut à Porta in Fetan; setzte später seine Ausbildung in St. Gallen und Genf fort, um Anfangs der Vierziger Jahre am Polytechnikum zu Karlsruhe sich der Ingenieurwissenschaft zu widmen. Nach Absolvierung dieser Schule (1844) trat er in den Staatsdienst seiner Heimat ein, wo er bis 1852 mit der Projektierung und dem Bau verschiedener Thal- und Bergstraßen beschäftigt war. In diesem Jahre wurde Albertini zum Ingenieur des dritten Straßenbezirkes ernannt, welcher ein ausgedehntes Gebiet unseres Landes, das ganze Engadin, Bergell, Oberhalbstein, Puschlav und Münsterthal mit sechs Bergübergängen umfaßte. Diese Stelle bekleidete er bis zu seinem Todestage, volle 45 Jahre.

Wer dieses Stück Bündnerland kennt, wird sagen: Welche geschulte Manneskraft war da erforderlich, um den mannigfaltigen stark entwickelten Verkehr desselben stets in geregelten Verhältnissen zu erhalten und allen Naturereignissen, die unversehens Weg und Steg wegzuwischen vermögen, Troß zu bieten!

Diese tüchtige Kraft haben wir in Rudolf v. Albertini gefunden; ehrenvoll und uneigennützig hat er sie zum Nutzen seiner Mitbürger verwertet. Viele stumme Zeugen auf unserem Straßennetz werden spätere Geschlechter auf die Tatkraft dieses Mannes hinweisen. Bei seinem Amtsantritt war die Thalsohle des Oberengadin von Celerina weg eine trostlose, vielfach mit Steingeröll verschüttete Gegend. Nun ist es eine Augenweide, die beiden Gesellen Flaz und Inn vereinigt, friedlich zwischen soliden Wuhren thalab wandern zu sehen. Auch dieses große Werk von über 10 Kilometer Länge ist unter den Augen Albertini's entstanden, und man verdankt dessen Gelingen nicht wenig seinen vortrefflichen Ratschlägen. Im allgemeinen von zurückhaltendem Wesen, war er im Verkehr mit jedermann freundlich und dienstfertig, seinen Angestellten einen sorgenvoller Vater.

So ruhe in Frieden, wackerer Mann und habe unseren herzlichsten Dank!

G. C.

---